50256

Die Zeitschrift für Sicherheit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Ausgabe 3/2014

DGUV

Kinder, Kinder

Mehrsprachig aufwachsen

Projekt: ErgoKita

Ehrenamtliche in der Kita

DGUV

Auf den Punkt gebracht

Foto: DGUV

Die Zahl der bilingualen Kitas in Deutschland hat sich in den vergangenen zehn Jahren verdreifacht. Dies ist ein Untersuchungsergebnis des Vereins für frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen (fmks). Ein Trend, der auch dem Ziel der Europäischen Union entspricht, dass jedes Kind mindestens drei Sprachen auf hohem Niveau lernen soll. Die Nachfrage ist groß und übersteigt das Angebot erheblich. Dennoch wird die Bedeutung von Mehrsprachigkeit – vor allem in Kitas – noch unterschätzt. Vielleicht auch, weil es um Fragen geht, die Unsicherheit bei den Erwachsenen hervorrufen. Zum Beispiel, ob Kinder, die zwei- oder mehrsprachig aufwachsen, überfordert sind oder schlimmer noch, ob es ihnen schadet. Prof. Dr. Steffi Sachse der Pädagogischen Hochschule Heidelberg räumt in einem Interview mit den hartnäckigen Vorurteilen auf und betont, wie gut und bereichernd das Lernen von mehreren Sprachen – auch in frühen Jahren – für Kinder ist.

*

Männer und Frauen, Frauen und Männer: Im Alltag werden wir immer wieder mit Rollen- und Klischeebildern konfrontiert. Das spiegelt sich häufig auch in Texten, Grafiken und Fotos wider. Mit der UN-Menschenrechtskonvention hat Deutschland die Gleichbehandlung aller Menschen unterschrieben. In Konsequenz bedeutet dies auch, die Ansprache in Texten in Bezug auf das „Gendermainstreaming“ anzupassen. Mit dieser Ausgabe haben wir uns die sprachliche Gleichbehandlung von Männern und Frauen als stetige Aufgabe auf die Agenda gesetzt.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine interessante Lektüre und alles Gute für Ihre Arbeit.

Ihr

Gregor Doepke,
Leiter und Pressesprecher Kommunikation, DGUV

Inhalt

3 **Infos & Termine**
kurz und knapp

Schwerpunkt Mehrsprachig aufwachsen

4 „Mehrere Sprachen – mehr Chancen“

6 „Bello, Bello your bone is missing“

9 **Recht**
Ehrenamtliche in der Kita

10 **Neurowissenschaften**
Selbstreguliertes Verhalten entwickeln

12 **Ergonomie**
ErgoKita: „Das Ergebnis hat uns alle umgehauen!“

15 **Porträt: Maria Montessori**
„Hilf mir, es selbst zu tun“

16 **Sicherheit**
Außengelände für Krippenkinder

19 **Ideenbörse**
Unser Projekt: Bringt euch in Bewegung!

20 **Verkehrssicherheit**
Immer sicher unterwegs

Vorschau DGUV Kinder, Kinder 4/2014 (November)

Chronisch kranke Kinder bedürfen oftmals einer besonderen Fürsorge, indem sie zum Beispiel bei Allergien bestimmte Stoffe nicht zu sich nehmen dürfen. Oder aber sie benötigen Medikamente, die ihnen verabreicht werden müssen, zum Beispiel Insulin bei Diabetikerkindern. Häufig haben chronisch kranke Kinder mit starken Schmerzen zu kämpfen. Was Schmerzen bewirken und wie Kinder mit chronischen Erkrankungen gut in den Kita-Alltag integriert werden können, zeigt unser kommendes Schwerpunkthema. Außerdem im Heft: rechtliche Aspekte zur Kindeswohlgefährdung.

Impressum
DGUV Kinder, Kinder erscheint vierteljährlich
Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Mittelstr. 51, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Gregor Doepke (verantw.), DGUV Berlin
Redaktionsbeirat: Andreas Kosel (Unfallkasse Rheinland-Pfalz), Dr. Torsten Kunz (Unfallkasse Hessen), Sabine Margraf (Kindertagesstätte Große Lache, Wehrheim/Ts.), Angelika Röhr (Unfallkasse NRW), Jörg Stojke (BGW), Thorsten Vent (Unfallkasse Nord), Kirsten Wasmuth (Unfallkasse Berlin), Dr. Christoph M. Paridon (IAG)
Redaktion: Diane Zachen (Stv. Chefredakteurin), René de Ridder, Natalie Peine
Redaktionsassistenz: Andrea Hütten
E-Mail: redaktion.kk@universum.de

Produktion und Vertrieb: Universum Verlag GmbH, Taunusstr. 54, 65183 Wiesbaden, vertretungsberechtigte Geschäftsführer Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube.
Die Verlagsanschrift ist zugleich auch ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.
Tel.: (0611) 9030-0, Fax: (0611) 9030-281
Anzeigen: Anne Prautsch, Tel.: (0611) 9030-246
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9.
Marketing und Verkauf: Susanne Dauber, Tel.: (0611) 9030-121
Internet: www.universum.de, www.dguv-kinderkinder.de
Herstellung: Alexandra Koch
Grafische Gestaltung: Konzept fünf, Offenbach

Druck: Printmedienpartner GmbH, Böcklerstraße 13, 31789 Hameln
Titelfoto: Frank Schuppelius
ISSN 2191-1525

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Für mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen.

Bestellungen: Annemarie Jung, Tel.: (0611) 9030-264, Fax: (0611) 9030-277, vertrieb@universum.de
Bezugspreise:
Einzelpreis € 1,95 inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten, Jahresabonnement € 7,80 inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten

Einem Teil der Auflage liegt eine Beilage einzelner Unfallversicherungsträger bei.

kurz und knapp

Ohrenspitzer mini

Die Stiftung „Medien Kompetenz Forum Südwest“ stellt pädagogischen Fachkräften kostenlose Materialien zum Thema Hören zur Verfügung. Die Materialien bestehen aus theoretischen Hintergrundinformationen und praktischen Anleitungen. So lernen Kindergartenkinder zwischen drei und sechs Jahren spielerisch bewusst zuzuhören und eigene Kriterien für einen aktiven Mediengebrauch zu entwickeln.

Download unter:
www.ohrenspitzer.de/ohrenspitzer-mini/

Onlineportal: Fit fürs Leben

Erzieherinnen und Erzieher finden auf dem Onlineportal www.lernportal-sachsen-lebenskompetenz.de Informationen zur Prävention und Gesundheitsförderung in Kitas und Schulen. Das Portal wird in sechs Themenfelder untergliedert: Suchtprävention, Gewaltprävention, soziales Lernen, Medienbildung, physisches und psychisches Wohlbefinden sowie sexuelle Gesundheit. Neben pädagogischen Fachkräften richtet sich das Portal auch an Eltern, Krankenkassen und andere Interessierte. Entwickelt wurde das Portal im Auftrag des Sächsischen Kultusministeriums und in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Innenministerium.

www.lernportal-sachsen-lebenskompetenz.de

Foto: Fotolia/Paulista

Muttersprache als Grundlage

Eltern sollten mit ihren Kindern in der Sprache sprechen, die sie am besten beherrschen – egal ob das Deutsch oder eine andere Muttersprache ist. Dies rät der Bundesverband der Logopädie e. V. Für gesunde Kinder sei es kein Problem, Deutsch als zweite oder dritte Sprache zusätzlich zu lernen. Entscheidend seien gute Sprachvorbilder und viele Gelegenheiten, die Sprachen im Alltag anzuwenden. Zudem sei eine gute Sprachkompetenz in der Erstsprache die Basis für den Erwerb weiterer Sprachen. Zugleich sollten Eltern von Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, dafür sorgen, dass diese früh mit muttersprachlich deutsch sprechenden Menschen in engen Kontakt kommen. So haben die Kinder Gelegenheit, beide Sprachen zu lernen. Dies sei nicht nur eine zusätzliche Chance für eine erfolgreiche Schul- und Berufslaufbahn der Kinder, sondern unterstütze auch die Entwicklung einer pluralistischen und sprachlich-kulturell vielseitigen Gesellschaft.

www.dbl-ev.de › Service › EU Tag der Logopädie › 2014 › Mehrsprachigkeit: Stand der Forschung

Foto: Fotolia/jörn buchheim

Zwischen Bilderbuch und Touchscreen

Jedes Jahr veranstaltet die Deutsche Liga für das Kind eine Jahrestagung, auf der ein Thema in wissenschaftlicher, praktischer und politischer Perspektive behandelt wird. Dieses Jahr trägt die Veranstaltung den Namen: „Zwischen Bilderbuch und Touchscreen“. Sie findet vom 10. bis 11. Oktober 2014 in Mainz statt.

Weitere Informationen gibt es unter:
http://liga-kind.de › Veranstaltungen

Anzeige

WERKSITZ

Auf Augenhöhe mit Kindern ...

... und gleichzeitig was für den Rücken tun? Wir haben ein modulares Stuhlprogramm entwickelt, das exakt auf Ihren Rücken und die Anforderungen der Erziehungsarbeit zugeschnitten ist.
Setzen Sie auf einen ergonomisch gestalteten Stuhl: strapazierfähig, flexibel und in vielen Designs und Farben erhältlich!

Erfahren Sie mehr über ergonomisches Sitzen und Stehen:
www.werksitz.de

Werksitz – ein Stück Lebensqualität

„Mehrere Sprachen – mehr Chancen“

Mehrsprachig erzogene Kinder sind überfordert und haben oft Sprachentwicklungsstörungen. Das sind nur zwei der vielen Vorurteile, die gegenüber Mehrsprachigkeit herrschen. Entwicklungspsychologin Professorin Steffi Sachse von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg klärt im Interview auf.

Frau Sachse, worin liegt der größte Unterschied zwischen einsprachig und mehrsprachig erzogenen Kindern?
Die Forschung zur Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit steckt noch in den Kinderschuhen. Die Meilensteine in der Sprachentwicklung wie die Entwicklung von Satzstrukturen scheinen bei mehrsprachigen Kindern denen der einsprachigen Kinder zu gleichen. Es gibt aber wissenschaftliche Beweise dafür, dass das Sprachzentrum bei mehrsprachigen Menschen anders organisiert ist. So sind die Sprachen eines schon früh mehrsprachig aufwachsenden Kindes eher am selben Ort im Gehirn organisiert; bei Menschen, die eine Sprache erst später lernen, an verschiedenen Orten.

Welche weiteren Unterschiede lassen sich zwischen ein- und mehrsprachigen Kindern finden?
Offenbar können mehrsprachig erzogene Kinder besser und schneller zwischen verschiedenen Anforderungen hin- und herwechseln. Diese geistige Wendigkeit bezieht sich auch auf den nichtsprachlichen Bereich, auf die sogenannten „exekutiven Funktionen“. Die höheren kognitiven Prozesse, die der Selbstregulation und zielgerichteten Handlungssteuerung dienen, scheinen bei ihnen stärker ausgeprägt zu sein. Außerdem haben sie oft ein stärkeres Bewusstsein über die Sprache und deren Regeln.

Gibt es negative Auswirkungen von Mehrsprachigkeit?
Nein. Weder ist das Gehirn überfordert, noch haben mehrsprachig erzogene Kinder häufiger Sprachstörungen. Es gibt vereinzelte Studien, die zeigen, dass mehrsprachige Kinder tatsächlich etwas länger brauchen, um die Meilensteine der Sprachentwicklung wie die ersten 50 Wörter zu erreichen. Dieser vermeintliche Rückstand wird aber schnell aufgeholt. Bei bilingual aufwachsenden Kindern scheint es zudem angemessen, dass die Wörter beider Sprachen addiert werden. Insofern gibt es keine negativen Auswirkungen.

Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit Mehrsprachigkeit gelingen kann?
Der sprachliche Input muss sowohl von der Qualität, als auch von der Menge her ausreichend sein. Für eine gelingende und dauerhaft mehrsprachige Erziehung nutzt es also weder, wenn Kinder einmal in der Woche Early-English-Unterricht haben, noch wenn die deutschen Eltern gekünstelt versuchen, mit dem Kind englisch zu reden – selbst wenn sie sehr gute Sprachkenntnisse darin haben. Kinder merken sofort, ob die verwendete Sprache auch die nötige Bedeutsamkeit für die jeweilige Person hat. Deswegen raten wir Eltern, diejenige Sprache zu sprechen, die ihnen „am Herzen“ liegt.

Foto: Privat

Prof. Dr. Steffi Sachse: Wichtig ist, viel mit den Kindern zu interagieren; ihnen Zeit zum Sprechen geben, offene Fragen stellen und auf ihre Äußerungen eingehen.

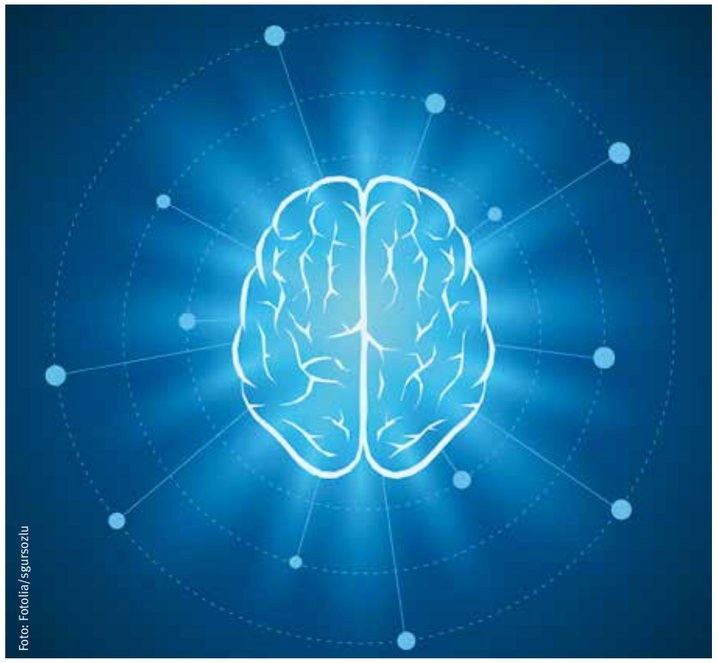


Foto: Fotolia/sgursozlu

Bei Kindern, die mehrsprachig aufwachsen, ist das Gehirn anders organisiert: Bei ihnen sind die Sprachen am selben Ort verortet; bei Menschen, die später eine Fremdsprache lernen, an verschiedenen.

Was können Erzieherinnen und Erzieher tun, um mehrsprachige Kinder zu unterstützen?
Ganz wichtig ist die sprachliche Interaktion mit dem Kind. Wenn zum Beispiel ein türkisches Kind zu Hause nur türkisch spricht, ist es umso wichtiger, dass in der Kita viel und gut Deutsch gesprochen wird. Die individuelle Interaktion zwischen pädagogischer Fachkraft und einem Kind beträgt jedoch in regulären Einrichtungen meist nur wenige Minuten am Tag.

Wie kann dieses Zeitdefizit kompensiert werden?
Indem die wenige Zeit intensiv zum Sprechen genutzt wird. Es gibt spezielle Interaktionstrainings, in denen pädagogische Fachkräfte lernen, wie die Sprachentwicklung gefördert werden kann. Dinge wie den Kindern Zeit zum Sprechen geben, offene Fragen stellen, auf ihre Äußerungen eingehen und positiv kommentieren sind nur einige Tipps für gute Interaktion.

In Deutschland ist Mehrsprachigkeit die Ausnahme. Ganz im Gegensatz zu beispielsweise Luxemburg, wo es drei offizielle Sprachen gibt. Woran liegt das?
Naja, so ganz stimmt das nicht. Wir haben ganz viele bilinguale Kinder. Wir machen da ganz unbewusst Unterschiede. Was ist schließlich mit den vielen deutsch-türkisch sprechenden Kindern? Die türkische Sprache hat – aus welchen Gründen auch immer – nicht so ein gutes Ansehen wie Englisch oder Chinesisch. Das ist sehr unfair. Da muss die eigene Haltung überprüft und Vorurteile müssen abgebaut werden.

Sie sprechen jetzt auch das Migrationsthema an. Wie kann die sprachliche Integration von Kindern mit Migrationshintergrund gelingen?
Natürlich muss die Umgebungssprache der Kinder, also die deutsche Sprache, unterstützt und gefördert werden. Sonst haben die Kinder einen eindeutigen Bildungsnachteil, sofern zu Hause nur die Muttersprache gesprochen wird. Sprachförderung findet im Kita-Alltag statt, durch Freunde oder Vorlesepaten. Je besser und vielseitiger der qualitative und quantitative Input, desto eher gelingt Mehrsprachigkeit. Da gibt es keinen Unterschied, ob ein Kind einen Migrationshintergrund hat oder ambitionierte Eltern, die ihr Kindergartenkind in einen bilingualen Kindergarten schicken.

Welchen Tipp würden Sie der Kita-Leitung hinsichtlich der Sprachförderung geben?
Kita-Leiterinnen und -Leiter sollten sich den Umgang mit Sprache bewusst machen. Sie sollten sich Gedanken darüber machen, ob und wie Mehrsprachigkeit in der Kita verankert werden soll. Eine multikulturelle Vielfalt unter den Erzieherinnen und Erziehern ist für die Kinder, das Team und die Eltern immer eine Bereicherung. Trotzdem sollten sie alle – egal, welcher Nationalität – die deutsche Sprache sehr gut beherrschen. Die Mischung im Team an deutschsprachigen und anderssprachigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sollte außerdem ausgewogen sein, damit alle Kinder sprachlich profitieren.

Das Interview führte Natalie Peine, Redakteurin, Universum Verlag.
redaktion.kk@universum.de

Erzieher Claudio Tittert spricht ausschließlich in seiner Muttersprache auf Französisch mit den Kindern.

Fotos: Frank Schuppelius

„Bello, Bello your bone is missing“

In der Frankfurter Kita „Le Jardin“ wachsen die Kinder zwischen drei und sechs Jahren mehrsprachig auf. Die Erzieherinnen und Erzieher arbeiten nach dem Prinzip eine Sprache – eine Person. Über Rituale und durch viele Aktivitäten lernen die Kinder spielerisch neben Deutsch auch Englisch oder Französisch.

In der Mitte des Spielteppichs kauert Julianna aus der Hummingbirds-Gruppe und hält ihre Augen zu. Langsam schleicht sich Moritz an sie heran und nimmt sich den Holzbaustein, der den Hundeknochen symbolisiert. Dann setzt sich der Junge zurück auf Jonathans Schoß. Jonathan Leva ist Erzieher und kommt ursprünglich aus Toronto/Kanada, hat mehrere Jahre in England gelebt und wohnt nun mit seiner Frau in Frankfurt am Main. Der Erzieher schaut in die Runde, lächelt und fängt an zu singen. „Bello, Bello your bone is missing.“ Die Kinder singen mit. „Hände hinter den Rücken“, erinnert Erzieherin Ann-Kristin Labudda einige der Kinder. Julianna „wacht auf“ und hat nun die Aufgabe, den „Hundeknochen“ zu suchen. Ohne lange zu überlegen wendet sie sich an Moritz: „Wow, wow“, bellt sie den Jungen an. „How did you know”, fragt Jonathan. Julianna schmunzelt. Dann ist Moritz an der Reihe und kauert sich mit geschlossenen Augen in die Mitte.

Eine Person – eine Sprache

In der Rödelheimer Kita arbeiten sechs Erzieherinnen und Erzieher sowie zwei Praktikantinnen, die noch in der Ausbildung zur Erzieherin sind. Sie betreuen 42 Kinder zwischen drei und sechs Jahren, von denen 20 deutsch-englisch und 22 deutsch-französisch aufwachsen. Die Erzieherinnen und Erzieher arbeiten nach dem Prinzip: eine Person – eine Sprache. Deshalb betreuen in der Regel mindestens zwei bis drei pädagogische Fachkräfte eine Gruppe; eine deutsche und ein bis zwei anderssprachige Native Speaker. „Wir arbeiten nach dem geschlossenen Prinzip. Feste Bezugspersonen sind für Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, besonders wichtig und am Ende suchen sich die Kinder ihre Bezugspersonen selbst aus“, betont Krishanthi Edward, Leiterin der Einrichtung. „Die Erzieherinnen und Erzieher sprechen ausschließlich in ihrer Muttersprache mit den Kindern“, erzählt sie weiter. „Das geht nur mit Vertrauen. Vertrauen ist die Basis, damit die Kinder ganz unbefangen mit der anderen Sprache umgehen können.“

Rituale in den Fremdsprachen

Die Kinder der gelben Gruppe „les abeilles“ (die Bienen) finden sich zum Morgenkreis zusammen. „Bonjour, les enfants“, begrüßt Erzieherin Béatrice Paindepice die Jungen und Mädchen. Sie kommt ursprünglich aus Paris und arbeitet seit 2012 bei Le Jardin. „Bonjour, Béatrice“, antworten die Kinder. Zunächst schauen sie, wie viele Kinder heute da sind. Die fünfjährige Eva fängt an zu zählen – auf Französisch: „Un, deux, trois, quatre, cinq … treize.“ Béatrice wiederholt: „Voilà, treize enfants.“ (13 Kinder sind heute da.) Dann stellen sich die Kinder nach und nach vor: „Je m’appelle Anton.“ (Ich heiße Anton.), „Je m’appelle Can-Niklas.“, „Je m’appelle Noa May.“ bis alle ihre Namen genannt haben. Auf die Frage, welcher Wochentag heute ist, antworten die Kinder: C’est mardi.“ (Wir haben Dienstag.) Nachdem sie noch über das Wetter gesprochen haben, spielen sie „Mein rechter, rechter Platz ist frei“. Damit das Spiel beginnen kann, organisiert Noa May noch schnell einen weiteren Stuhl. „Mein rechter, rechter Platz ist frei. Ich wünsche mir Anton herbei“, beginnt Noa May das Spiel. Sprechen die Kinder in Deutsch, wiederholt Béatrice den Satz auf Französisch. So werden die Kinder spielerisch an die Zweitsprache herangeführt.

Vorschule auf Französisch

Die Kinder, die dieses Jahr in die Schule kommen, werden noch einmal gezielt gefördert. Denn die meisten von ihnen wechseln dann von der mehrsprachigen Kita auf eine mehrsprachige Schule. Aus der Bienengruppe gehen dieses Jahr fünf Kinder in die Schule. Mit ihnen wechselt Béatrice den Raum. Heute stehen Zahlen und kleine Rechenaufgaben auf dem Programm – aber alles spielerisch. Dafür verteilt die Erzieherin Arbeitsblätter, auf denen Birnen und Äpfel in einer Schale abgebildet sind. Die Kinder zählen laut auf Französisch und schneiden entsprechend viele Birnen und Äpfel aus, um sie dann auf ihre Arbeitsblätter zu kleben. Außerdem verbinden sie Zahlen mit den passenden Bildern. Diejenigen, die schon fertig sind, holen sich Bücher aus dem Regal. Can Niklas zum Beispiel schaut sich ein Buch über Höhlenmenschen an.

Die Erzieherinnen und Erzieher nutzen regelmäßig die Gelegenheit, den Kindern in der Fremdsprache vorzulesen.

Im Spiel kommen die Kinder mit der Zweitsprache ganz ungezwungen in Kontakt.

Kulturelle Vielfalt im Blick

Während die Vorschulkinder sich ihren Arbeitsblättern widmen, bleibt der Rest der Gruppe bei Erzieher Claudio. Er hat ihre volle Aufmerksamkeit. Denn heute färben sie Ostereier. Die kulturellen Feiertage haben die Erzieherinnen und Erzieher besonders im Blick. Neben den großen Feiertagen wie Ostern und Weihnachten rücken auch solche Bräuche in den Fokus wie der „Galette des Rois“, der Dreikönigskuchen, zum 6. Januar. Oder sie backen zusammen Crêpes, eine französische Leibspeise. In England beispielsweise bringt der Weihnachtsmann nicht am 24., sondern am 25. Dezember die Geschenke. „So kommen die Kinder frühzeitig mit verschiedenen kulturellen Gegebenheiten in Verbindung und lernen, anderen Menschen gegenüber offen zu sein und sie zu respektieren“, erklärt Krishanthi Edward.

Weiter auf Seite 8 ➔

Das Le-Jardin-Team arbeitet nach den pädagogischen Leitgedanken von Emmi Pickler und Maria Montessori sowie nach einigen Inhalten der Waldorfpädagogik. Daraus haben die Pädagoginnen und Pädagogen ein eigenes, international orientiertes Konzept entwickelt. Der Blick geht auf das Individuum. Das gilt für die Kinder, aber auch für die Fachkräfte. Ihrem Alter und Interessen entsprechend werden die Kinder auch in ihren musikalischen, motorischen und künstlerischen Fähigkeiten gefördert. Zum weiteren Angebot gehören auch regelmäßige Ausflüge, zum Beispiel zur Polizei, zur Feuerwehr oder in den Zoo. Unterstützt von der Verkehrswacht absolvieren die Vorschulkinder zum Beispiel auch den Schulweg-Pass. Bei all diesen Aktivitäten sind die englischen oder französischen Native Speaker dabei, sodass die Kinder immer von beiden Sprachen umgeben sind.

Dokumentation in beiden Sprachen

Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher ist es auch, die Arbeit für die Eltern sichtbar zu machen. Und so dokumentieren die Erzieherinnen und Erzieher die verschiedenen Aktivitäten – in Deutsch-Englisch oder Deutsch-Französisch. Sie fotografieren die Kinder und basteln mit ihnen Collagen, die sie im Flur aufhängen, zum Beispiel auch beim Schlittschuhlaufen. Zusätzlich hat aber jedes Kind auch seinen eigenen Ordner, in dem alle individuellen Entwicklungsschritte gesammelt werden – ebenfalls in beiden Sprachen. Darin enthalten ist alles, was für das Kind von Bedeutung ist, zum Beispiel Fotos von Verwandten, sein Lieblingslied oder auch ein besonderer Urlaub mit der Familie, in dem es vielleicht Reiten oder Schwimmen gelernt hat.

Mehrsprachiges Personal finden

„Es ist gar nicht so einfach, qualifiziertes mehrsprachiges Personal zu bekommen“, berichtet die Kita-Leiterin. „Ist eine Stelle unbesetzt, schreiben wir diese aus.“ Außerdem kooperiert die Einrichtung mit unterschiedlichen Institutionen, zum Beispiel der Agentur für Arbeit. Oder sie präsentieren ihre Einrichtung mit dem mehrsprachigen Konzept auf der Jobmesse in Frankfurt am Main. Haben die Berufsschulen oder Fachschulen für Erzieherinnen und Erzieher „Tage der offenen Tür“, wird auch das Fachpersonal von Le Jardin eingeladen, um sich und ihre Arbeitsweise vorzustellen. Das gibt auch Gelegenheit, aufkommende Fragen zu klären. „Häufig kommen die Kontakte aber auch über ‚Vitamin B‘ zustande“, erzählt Krishanthi Edward. „Dann kennt jemand jemanden, der mit dem Gedanken spielt, nach Deutschland zu kommen.“ Französin Béatrice Paindepice absolvierte ihre Ausbildung in Frankreich, arbeitete dann in einer Bremer Schule, bevor sie nach Frankfurt zu Le Jardin wechselte: „Überzeugt haben mich die guten Arbeitsbedingungen hier“, erzählt sie. „Und wenn es mir gut geht, geht es auch den Kindern gut.“

Service

- **www.le-jardin.eu**
- **www.fmks-online.de**
- Broschüre des Freistaats Sachsen: **Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen**
  Download: **www.kita-bildungsserver.de**
  › Mehrsprachigkeit in die Suchmaske eingeben

Diane Zachen
Redakteurin, Universum Verlag
redaktion.kk@universum.de

Foto: Frank Schuppelius

Im Morgenkreis singt Erzieherin Béatrice mit den Kindern auf Französisch.

Ehrenamtliche in der Kita

Wenn Personen ehrenamtlich oder freiwillig Aufgaben in einer Kita übernehmen, sind sie dabei gesetzlich unfallversichert. Gleiches gilt für Freiwillige, die regelmäßig Aufgaben in einer Kita übernehmen, sofern der Einsatz von der Kita-Leitung genehmigt und organisiert ist.

Dienstag ist ein ganz besonderer Tag in der städtischen Kita Sonnenschein. Heute kommt Helmut Schneider wieder zum Basteln. Er ist 64 Jahre alt und in der passiven Phase der Altersteilzeit. Derzeit schreinert er mit den Kindern Windräder, die am Sommerfest verkauft werden sollen. Auch das Ehepaar Müller kommt regelmäßig zum Vorlesen in die Kita. Kinder mit Migrationshintergrund oder auch entwicklungsverzögerte Kinder können so im kleinen Kreis ihre Sprachkompetenz verbessern. Das entlastet die Erzieherinnen und Erzieher, die sich wegen der Gruppengröße nicht so intensiv um einzelne Kinder kümmern können. Und schließlich gehört noch Regina Engel zum Freiwilligenteam. Sie hat einen unerschöpflichen Fundus an Liedern. Seitdem sie da ist, wird in der Kita viel öfter gesungen. Die Kleinen lieben diese Erwachsenen, die einmal in der Woche zu ihnen kommen. Auch die Freiwilligen freuen sich über den regelmäßigen Kontakt zu den Kindern. Und das Kita-Team kann sich den Alltag ohne sie gar nicht mehr vorstellen.

Wer ehrenamtlich Aufgaben in einer Kita übernimmt, ist dabei gesetzlich unfallversichert.

Freiwillige sind versichert

Wer ehrenamtlich oder freiwillig Aufgaben in einer Kita übernimmt, ist dabei gesetzlich unfallversichert. Das gilt auch für Freiwillige, die sich von außen für eine regelmäßige Mitarbeit in einer Kita engagieren, sofern der Einsatz von der Kita-Leitung genehmigt und organisiert ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese externen Helferinnen und Helfer von einer Freiwilligenagentur vermittelt werden oder ihre Mithilfe aus eigenem Antrieb heraus anbieten.

Versicherungsschutz in der gesetzlichen Unfallversicherung ist deshalb gegeben, weil diese Personen „wie Beschäftigte“ für die Einrichtung tätig werden. Voraussetzung für den Versicherungsschutz ist, dass sie eine ernsthafte, mehr oder weniger vorübergehende Tätigkeit von wirtschaftlichem Wert verrichten, die der Einrichtung dient und dem Willen der Kita-Leitung entspricht. Oder, wenn es sich um eine Tätigkeit im Rahmen eines dem allgemeinen Arbeitsmarkt zuzurechnenden Beschäftigungsverhältnisses handelt, zum Beispiel Maler-, Garten- und Küchenarbeiten.

Unfallversichert sind die ehrenamtlichen und freiwilligen Personen entweder bei einer der Unfallkassen (bei kommunalen Einrichtungen) oder bei einer der Berufsgenossenschaften wie BGW oder VBG (meist Einrichtungen in privater oder konfessioneller Trägerschaft).

Natürlich ist auch die „klassische Mithilfe“ von Eltern und Großeltern im Regelfall versichert. Hier einige Beispiele:

- **bei Ausflügen**
  Es besteht Versicherungsschutz für die Eltern, die im Auftrag der Einrichtung als Aufsicht teilnehmen oder sonstige, konkrete Aufgaben übernehmen, zum Beispiel Fahrdienste.
- **bei Kita-Festen**
  Der Versicherungsschutz erstreckt sich auf die Mithilfe der Eltern bei der Organisation und Durchführung der Feste.
- **bei Renovierungs- oder Sanierungsarbeiten**
  Es besteht Versicherungsschutz, wenn der Träger der Einrichtung „Bauherr“ der Maßnahme ist und die Mithilfe der Eltern in gewisser Weise organisiert.
- **als Mitglied des Elternbeirats**
  Für sie erstreckt sich der Versicherungsschutz grundsätzlich auf die Teilnahme an den Sitzungen und Konferenzen des Beirats und auf die damit zusammenhängenden Wege.

Service

- Broschüre der Unfallkasse Hessen: **Ehrenamtliche Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement**
  www.ukh.de › Webcode U760
- Flyer der Unfallkasse Berlin: **Feste und Gäste – Versicherungsschutz bei Festen und Ausflügen**
  www.unfallkasse-berlin.de › Publikationen „Feste und Gäste“ in die Suchmaske geben
- Weitere Infos zum Versicherungsschutz im Ehrenamt gibt es unter:
  www.dguv.de › Webcode: d2415

Alex Pistauer
Bereich „Strategische Steuerung“
Unfallkasse Hessen
redaktion.kk@universum.de

Foto: Fotolia/Gordon Grand

Fotos: Lars Schwerdtfeger

Wiebke Evers: „Je öfter Kinder gefordert sind, sich selbstregulierend zu verhalten, umso besser kann sich diese Fähigkeit entwickeln.“

Selbstreguliertes Verhalten entwickeln

Kann sich ein Kind längere Zeit auf eine Aufgabe konzentrieren? Und wie gut hat es seine Gefühle im Griff? Die Antwort darauf führt direkt ins menschliche Frontalhirn, wo das exekutive System sitzt. Warum gut ausgebildete exekutive Funktionen eine enorme Bedeutung für den gesamten Lebensweg haben und wie sich diese im Kindesalter gut fördern lassen, erklärt Psychologin Wiebke Evers vom ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften in Ulm.

Frau Evers, was verstehen Sie unter dem Begriff der Exekutivfunktionen?
Dieser Begriff umfasst eine Vielzahl von geistigen Fähigkeiten, die Menschen planvoll, zielorientiert und überlegt handeln lassen und situationsgerechtes Verhalten ermöglichen. Grundlage dafür ist das exekutive System im Frontalhirn. Von dieser „Kommandobrücke“ aus werden Verhalten und der Umgang mit den eigenen Gefühlen kontrolliert. Dazu zählen Impulskontrolle, Frustrationstoleranz, Emotionsregulierung, planvolles Handeln, Problemlösen, Aufmerksamkeitslenkung und flexibles Verhalten in ungewohnten Situationen.

Lässt sich das näher beschreiben?
Wir unterscheiden drei Teilaspekte: Arbeitsgedächtnis, Inhibition und kognitive Flexibilität. Das Arbeitsgedächtnis kann man sich wie einen Prozessor vorstellen. Es speichert kurzzeitig Informationen, verarbeitet diese und ist aktiv, wenn wir Probleme lösen, Arbeitsschritte im Kopf durchgehen, Alternativen abwägen oder Pläne schmieden. Die Inhibition könnte man als unser inneres Stopp-Schild bezeichnen. Nach dem Grundsatz „Erst denken, dann handeln“ hilft sie, Impulse und hochkochende Emotionen zu kontrollieren und unangemessenes Verhalten zu unterdrücken. Eine gut funktionierende Inhibition hilft außerdem, Störreize auszublenden, um sich zu konzentrieren. Den dritten Teilbereich exekutiver Funktionen nennen wir kognitive Flexibilität. Darunter versteht man die Fähigkeit, sich auf neue Anforderungen einzustellen, alte Denkmuster zu verlassen und fremde Sichtweisen nachzuvollziehen.

Was weiß man über die Entstehung exekutiver Funktionen?
Das exekutive System entwickelt sich im Vergleich zu anderen kognitiven Fähigkeiten langsam und während eines langen Zeitraums, nämlich vom Kleinkindalter bis ins frühe Erwachsenenalter. Das hängt mit der allmählichen Reifung des Frontalhirns zusammen. So ist das exekutive System erst mit Mitte 20 vollständig ausgebildet. Es gibt Altersspannen, in denen es zu Reifungsschüben kommt – zwischen 3 und 6 Jahren sowie zwischen 8 und 11 Jahren, wobei sich die Zeiträume der Entwicklungsschübe von Kind zu Kind stark unterscheiden können.

Wie gut lassen sich eigentlich exekutive Funktionen trainieren und welche Rolle spielen dabei die Gene?
Das Gehirn entwickelt sich – wie ein Muskel – mit seinem Gebrauch. Jegliche Erfahrungen und Erlebnisse hinterlassen im Hirn Spuren. Auch die exekutiven Funktionen entwickeln sich gebrauchsabhängig. Je öfter ein Kind auf seinem Niveau gefordert ist, sich selbstreguliert zu verhalten, desto stärker werden Nervenzellen vernetzt und umso besser kann sich diese Fähigkeit entwickeln. Die soziale Bindung zu Bezugspersonen ist dabei ebenso wichtig. Zuneigung und Geborgenheit geben dem Kind ein Gefühl von Sicherheit. Dann kann es sich ausprobieren und Herausforderungen annehmen. In welchem Maße die Gene eine Rolle spielen, kann die Wissenschaft derzeit nicht eindeutig beantworten. Dennoch ist die Entwicklung exekutiver Funktionen nicht vorbestimmt. Wichtig sind Umfeld, Erfahrungen und Förderung.

Sie schulen regelmäßig Erzieherinnen und Erzieher. Wie sieht das aus?
Dafür haben wir das Projekt „EMIL – Emotionen regulieren lernen“. Kita-Teams lernen, wie sie in ihrem pädagogischen Alltag möglichst viele Gelegenheiten für selbstgesteuertes Tun und soziales Lernen schaffen können, zum Beispiel über vielfältige spielerische, alltagsbezogene und für Kinder bedeutsame Gelegenheiten.

Was heißt das konkret?
Wir schaffen Situationen, in denen der Einsatz von Arbeitsgedächtnis, Inhibition und Flexibilität bei den Kindern gefordert werden. Von zentraler Bedeutung ist hierbei die Interaktion, so zum Beispiel bei Brett- oder Rollenspielen. Das Arbeitsgedächtnis wird gefördert, indem sich Kinder zum Beispiel die Regeln merken. Die Inhibition wird angesprochen, da es in vielen Spielen wichtig ist, sich zurückzuhalten und nicht gleich dem ersten Impuls zu folgen. Wenn Kinder lernen, sich in andere hineinzuversetzen und deren Strategien zu durchkreuzen, fordert dies die kognitive Flexibilität. Und wer bei einem Spiel verliert, trainiert den Umgang mit negativen Gefühlen.

Welche Bedeutung haben gut ausgebildete exekutive Fähigkeiten für Erwachsene?
Wie groß der Einfluss der Selbstregulation auf den gesamten Lebenslauf ist, zeigt eine Langzeitstudie, bei der mehr als 1000 Menschen einer neuseeländischen Stadt untersucht wurden. Bei ihnen hatte man während ihrer ersten zehn Lebensjahre wiederholt die Selbstregulationsfähigkeit untersucht. Nach 32 Jahren noch einmal. Ergebnis: Die Erwachsenen, die sich als Kind schlechter regulieren konnten, litten öfter unter gesundheitlichen Problemen, waren mit höherer Wahrscheinlichkeit nikotin- oder alkoholabhängig, eher in instabilen Beziehungen, befanden sich öfter in finanzieller Not und begingen häufiger Straftaten. Diese Zusammenhänge zeigten sich unabhängig vom Intelligenzquotienten oder der sozialen Herkunft der Probanden. So kann man sagen, dass gut ausgebildete Exekutivfunktionen durchaus eine wichtige Grundlage für ein gelingendes Leben sind.

Das Gespräch führte René de Ridder, Redakteur, Universum Verlag.
redaktion.kk@universum.de

Service

- **www.znl-emil.de**
- **www.znl-fex.de**
- Laura M. Walk, Wiebke F. Evers: **Fex – Förderung exekutiver Funktionen: Wissenschaft, Praxis, Förderspiele** Wehrfritz GmbH 2013, 19,95 €

Anzeige

Bewegungsförderung, die allen Spaß macht...

Bausteine + Bohnensäckchen

Qualitätsprodukte zu günstigen Herstellerpreisen!

Kissen, Würfel, 4 unterschiedliche Quader, Keile und Matten - alle mit einem Bezug aus sehr strapazierfähiger Baumwolle (bei 40° vollwaschbar) und einem stabilen Schaumstoffkern (Stauchhärte 25 kg/m³).

Ebenso bieten wir Ihnen waschbare Bohnensäckchen in 4 Größen, befüllt mit 125 bis 1.000 g Kunststoffgranulat.

Gerne senden wir Ihnen unser aktuelles Prospekt und Stoffmuster gratis zu. Ein kurzer Anruf bei Herrn Frey unter 06348/616-216 genügt.

Südpfalzwerkstatt gGmbH, Jakobstraße 34, 76877 Offenbach/Queich - www.suedpfalzwerkstatt.de

ErgoKita: „Das Ergebnis hat uns alle umgehauen!“

Nachdem in der Kita Rabanus-Maurus im Rheingau die physischen Belastungen zweier Erzieherinnen im Rahmen des Projekts ErgoKita gemessen wurden, hat sich einiges getan. Zum einen wurden neue Möbel angeschafft, zum anderen haben sich aber auch die Strukturen verändert.

Leise klappert das Besteck auf dem Porzellanteller. Eine ungewöhnliche Geräuschkulisse für eine Kita mit 75 Kindern. Eine Erzieherin der Kita Rabanus-Maurus isst gerade im gemütlichen Pausenraum zu Mittag. Kita-Leiterin Marion Kupper erklärt: „Vor dem Projekt ErgoKita war das ein kaum benutztes Durchgangszimmer. Nun haben wir die Räume getauscht. Das ist jetzt der Pausenraum, wo ruhig und ungestört gegessen und Pause gemacht werden kann.“ Ruhe und Entspannung sind sehr wichtig für die Erzieherinnen und Erzieher, die sonst meist von Lärm umgeben sind. Denn Lärm stresst und Stress kann die Muskeln verkrampfen. Eine mögliche Folge: Rückenbeschwerden. Um diesen Kreislauf zu unterbrechen, hat das Team den Pausenraum eingerichtet.

Neuerungen auf allen Ebenen

Der neue Pausenraum ist aber nur eine der Neuerungen, die durch das Projekt ErgoKita der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung entstanden sind. Marion Kupper erzählt begeistert: „Ich bin wirklich überwältigt von den Ergebnissen. Als wir uns vor rund zwei Jahren für die Teilnahme am Projekt entschlossen haben und zwei Erzieherinnen mit dem mobilen Messsystem ‚CUELA‘ vermessen wurden, hatten wir keine großen Erwartungen. Wir dachten, wir würden höchstens ein paar Empfehlungen zur Verbesserung unserer Arbeit oder Tipps für ergonomisches Mobiliar bekommen. Aber das Resultat hat uns umgehauen.“ Das Team profitiert von kontinuierlichen Weiterbildungen in Form von Einzelcoachings und Workshops zum Thema körpergerechtes Arbeiten in Kitas, aber auch von ganz konkreten Mitteln wie neue Wickelkommoden mit ausziehbarer Treppe für die Kinder, Stühle für die pädagogischen Fachkräfte und höhenverstellbare, durch Rollen leicht verschiebbare Tische für die Kinder.

Ergonomisches Sitzen: Die neuen Stühle für die Erzieherinnen und Erzieher sorgen im Kita-Alltag für Entlastung.

Fotos: Andrea Diefenbach

Das schwere Puppenhaus tragen die Erzieherinnen nun gemeinsam.

Ein gutes Team für gute Arbeit

„Es hat sich tatsächlich einiges zum Positiven verändert“, bestätigt die 59-jährige Erzieherin Ursel Mohr. Hilfsmittel wie die neuen Wickelkommoden, bei denen die älteren Kinder selbst hochsteigen können, seien eine enorme Verbesserung. „In meinem Alter fällt mir körperliche Anstrengung, die gerade bei den Unterdreijährigen anfällt, natürlich schwerer als den Jüngeren“, erklärt Mohr. „Aber wir sind ein tolles Team. Das fängt viel auf.

Und ich habe gelernt, Dinge zu benennen. Man sieht es mir schließlich nicht immer auf den ersten Blick an, wenn es mir nicht so gut geht. Ich habe jetzt den Mut, meinen Kolleginnen und Kollegen so etwas zu sagen.“ Das sei ihr am Anfang nicht leicht gefallen. „Ich wollte ja nicht als Jammerlappen dastehen. Ich bin schließlich Erzieherin aus Leidenschaft, die bekanntlich auch mal Leiden schafft“, lacht die 59-Jährige. Wenn es Ursel Mohr nicht gut geht, tauscht sie zum Beispiel mit einer Gruppe, in der weniger laute Kinder sind oder sie bittet um Unterstützung.

Weiter auf Seite 14 →

Anzeige

Kleine Mittel – große Hilfe

Die Erzieherin Ursel Mohr berichtet, dass es oft auch die kleinen, scheinbar unbedeutenden Hilfsmittel sind, die den Arbeitsalltag erleichtern: „Wir benutzen jetzt immer öfter Tischdecken. Nicht nur beim Essen, weil es zur guten Esskultur dazugehört und einfach schöner aussieht.“ Sie strahlt, als sie ergänzt: „Ob beim Legospielen oder beim Basteln – Tischdecken aus Fließ ‚schlucken‘ ganz viel Geräusche.“

Veränderung? Ja, bitte!

Auch die 47-jährige Erzieherin Beate Di Paoli ist begeistert von den Ergebnissen des Projekts: „Ich habe mich schon immer durch Walking und Tanzen fit gehalten. Ich brauche den sportlichen Ausgleich mittlerweile regelrecht, auch um Rückenschmerzen vorzubeugen. Trotzdem wurde auch das ganze Team nochmal richtig für das Thema ‚ergonomisches Arbeiten‘ sensibilisiert. Schließlich vergisst man im Alltag schnell einmal die Rückengesundheit und denkt erst wieder an seinen Rücken, wenn es piekst und klemmt. Natürlich muss das Team auch aufgeschlossen sein für positive Veränderung“.

Auch die neuen Stühle für die pädagogischen Fachkräfte sorgen für Entlastung bei der Arbeit mit den Kindern. Nicht zu vergessen: Trotz ergonomischer Ausstattung am Arbeitsplatz trägt jede Erzieherin und jeder Erzieher selbst die Verantwortung für den eigenen Körper.

Service

Broschüre der Unfallkasse NRW:
Gesundheit am Arbeitsplatz Kita
Ressourcen stärken, Belastungen mindern
www.unfallkasse-nrw.de › WebCode: D14232

Die neuen Wickelkommoden, bei denen die älteren Kinder selbst hochsteigen können, sind eine enorme Erleichterung für die Erzieherinnen der Rabanus-Maurus-Kita.

Foto: Andrea Diefenbach

Gemeinsam ans Ziel

Das schwere Holzpuppenhaus im Gruppenraum muss an einen anderen Ort getragen werden. Früher hätte Di Paoli das vermutlich „schnell mal eben alleine“ gemacht. Seit den Schulungen und Workshops zum körpergerechten Arbeiten weiß sie es besser. Sie holt sich Unterstützung und bittet ihre Kollegin Ursel Mohr um Hilfe. Nun tragen sie gemeinsam das Puppenhaus zur gewünschten Stelle. Genauso geht es mit allen anderen schweren Gegenständen. „Zusammen geht einfach alles leichter“, sagen die beiden Erzieherinnen.

Das Projekt ErgoKita ist nicht nur einzigartig, sondern auch nachhaltig. „Wir fühlen uns vom ganzen ErgoKita-Team wirklich bestens bei der ständigen Verbesserung unserer Arbeit unterstützt und beraten“, betont Marion Kupper.

Natalie Peine
Redakteurin, Universum Verlag
redaktion.kk@universum.de

„Hilf mir, es selbst zu tun“

In Deutschland arbeiten mehr als 600 Kindertageseinrichtungen nach der Montessori-Pädagogik, es existieren über 400 Montessori-Schulen. Wer war die Frau, die einer pädagogischen Richtung, die weltweit Verbreitung gefunden hat, den Namen gab?

Maria Montessori wurde 1870 im italienischen Chiaravalle geboren und wuchs als Einzelkind in einem bürgerlichen Umfeld auf. Nach dem Besuch einer technischen Oberschule studierte sie Naturwissenschaften – am Ende des 19. Jahrhunderts bildeten sowohl die Wahl der Schulform als auch die Studienrichtung eine absolute Ausnahme für eine junge Frau. Dem naturwissenschaftlichen Studium folgt ein Medizinstudium in Rom, das sie 1896 mit der Promotion abschließt.

Montessori leitet das Heilpädagogische Institut

Dottoressa Montessori ist die erste Ärztin Italiens. Von der Kinderheilkunde und Kinderpsychiatrie kommend, lässt sie das wissenschaftliche – und das menschliche – Interesse an Kindern nicht mehr los. Nachdem sie sich zunächst als Assistenzärztin vor allem geistig behinderten Kindern widmete und auch frei als Ärztin praktizierte, leitet sie ab 1900 ein neu gegründetes Heilpädagogisches Institut. Sie kommt zu der Erkenntnis: Den Kindern, die als geistig zurückgeblieben gelten, hilft eine pädagogische Begleitung mehr als eine rein medizinische Betreuung.

1907 eröffnet Montessori im römischen Arbeiterviertel San Lorenzo ein Kinderhaus. Hier überträgt sie die methodischen Erfahrungen aus ihrer Beschäftigung mit geistig behinderten Kindern auf Kinder aus sozial schwachen Verhältnissen. Ihre pädagogischen Ansätze erweitert sie zur „Montessori-Methode“, die sie 1909 in einer ersten Fassung veröffentlicht. Das Werk erscheint 1913 in deutscher Sprache unter dem Titel „Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter“. Das Konzept wird in den folgenden Jahrzehnten immer weiter entwickelt.

Die Montessori-Pädagogik versteht das Kind als „Baumeister seines Selbst“. Die Aufgabe des Erwachsenen besteht vor allem darin, eine geordnete und „vorbereitete Umgebung“ zu schaffen, in der sich das Kind entfalten und frei wählen kann, mit welchem Material es sich beschäftigen möchte. Bei dieser Freiarbeit hat die sinnliche Wahrnehmung große Bedeutung und wird durch spezielle Lern- und „Sinnesmaterialien“ gefördert. Die Aufforderung „Hilf mir, es selbst zu tun!“ illustriert dabei die Rollenverteilung zwischen Kind und Erwachsenem.

Internationale Anerkennung

Montessoris Ideen werden sowohl in der Vorschulerziehung umgesetzt als auch in die Schulbildung integriert. Noch vor dem Ersten Weltkrieg wird die Montessori-Methode in Schulen in Italien, der Schweiz, England und Frankreich angewendet, aber auch in Argentinien und den USA. In Deutschland eröffnet das erste Montessori-Kinderhaus 1919 in Berlin, 1924 folgt in Jena die erste Montessori-Schule.

Umfangreiche Vortragsreisen prägen das Leben Montessoris. 1916 lässt sie sich in Barcelona nieder, 1936 in Amsterdam. Hier hat die Internationale Montessori Gesellschaft noch heute ihren Sitz. Sieben Jahre – von 1939 bis 1946 – verbringt Montessori in Indien. In diesen Jahren ist die Erziehung zum Frieden ihr großes Thema.

Service

- Helmut Heiland: **Maria Montessori,** Rowohlt Taschenbuch, 160 Seiten, 8,95 €
- **www.montessori-ami.org**
- **www.montessori-gesellschaft.de**
- **www.montessori-vereinigung.de**
- **www.montessori-deutschland.de**

Maria Montessori: Die Aufgabe des Erwachsenen besteht vor allem darin, eine „vorbereitete Umgebung“ zu schaffen.

Foto: Association Montessori Internationale, Amsterdam

1946 kehrt Montessori in die Niederlande zurück. Von hier aus bricht sie auch mit über 80 Jahren noch zu einer Vielzahl von Vortragsreisen und Kongressbesuchen auf. Sie erhält zahlreiche hochrangige Auszeichnungen und mehrere Ehrendoktorwürden.

Maria Montessori stirbt 1952 im holländischen Nordwijk an Zee. Ihr Ansehen ist auch in ihrer italienischen Heimat ungebrochen: Zu ihren Ehren gibt die Banca d’Italia 1990 einen 1000-Lire-Schein mit ihrem Porträt heraus.

Dr. Christoph Matthias Paridon
Redaktionsbeirat DGUV Kinder, Kinder IAG in Dresden
redaktion.kk@universum.de

Foto: Fotolia/ots-photo

Außengelände für Krippenkinder

Kinder unter drei Jahren haben entwicklungsbedingt andere Bedürfnisse als die älteren Kindergartenkinder – physisch und psychisch. Wer ein Außengelände für die Kleinsten plant, sollte die altersbedingten Anforderungen im Blick haben.

Unterdreijährige erkunden ihre Umgebung und trainieren ihre sinnlichen und motorischen Fähigkeiten. Sie nehmen Gegenstände in den Mund und ertasten sie mit ihren Fingern. „Gerade in den ersten drei Lebensjahren machen Krippenkinder große geistige und motorische Entwicklungsschritte“, erzählt Bodo Köhmstedt, Aufsichtsperson und Referent bei der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Deshalb empfehlen Unfallkassen, das Außengelände den entwicklungsspezifischen Bedürfnissen von Babys, Krabbelkindern und Kleinkindern anzupassen.

Für Babys geeignet

Kinder im Alter von bis zu einem Dreivierteljahr lernen, sich vom Rücken auf den Bauch zu drehen. „Sie erkunden ihre Umgebung hauptsächlich über den Mund. Lippen, Zunge und Gaumen sind ihre sensibelsten Tastorgane“, erklärt die Berliner Pädagogin Elisabeth C. Gründler. Deshalb ist es aus pädagogischer Sicht empfehlenswert, für diese Altersgruppe einen geschützten Bereich zu schaffen – etwas abseits von Lärm und Trubel der älteren Kinder. Außerdem sollte dieser nicht zu kalt und nicht zu warm sein. Sonnensegel, Bäume, Pergolen oder Markisen geben an heißen Sommertagen den nötigen Schatten. Einige Sonnenschirme schützen nicht nur vor der UV-Strahlung, sondern auch vor Regen, sodass der Außenraum auch bei leichtem Regen zum Spielen genutzt werden kann. Generell ist bei der Gestaltung des Außengeländes für Babys darauf zu achten, dass der Boden so beschaffen ist, dass sie darauf liegen oder spielen können. Geeignet sind beispielsweise Holzböden oder Rasenflächen. „Stufen, scharfe Kanten oder Kleinteile wie Kieselsteine, Splitt oder auch Pflanzen mit ihren bunten Früchten sind absolut tabu“, erklärt der Präventionsexperte Köhmstedt. „Solche Kleinteile können sie leicht verschlucken, was zur Atemnot führen kann.“

Für Babys und Krabbelkinder eignen sich zum Spielen weiche Rasenflächen.

Krabbelkinder sammeln gerne Gegenstände

Kinder ab circa einem Dreivierteljahr lernen, sich aus eigener Kraft aufzurichten, hinzusetzen und durch den Raum zu bewegen: kriechend und krabbelnd, bis sie anfangen zu laufen. „Krabbelkinder haben sehr viel Ausdauer, neue Bewegungsabläufe mehrmals hintereinander zu wiederholen. Liebend gern sammeln sie Gegenstände. Dabei lernen sie viel über deren Beschaffenheit, zum Beispiel ob sie weich, nass oder schwer sind“, erläutert die Pädagogin. Sie interessieren sich für alles in ihrer Umgebung, vor allem für lose und natürliche Materialien wie Erde, Blätter, Steine, Äste, aber auch Tiere wie Regenwürmer, Käfer und Schnecken.

Service

- GUV-SI 8017 **„Außenspielflächen und Spielplatzgeräte“**
- Broschüre: **„Außengelände für Krippenkinder“ www.dguv.de** › Außengelände für Krippenkinder in die Suchmaske eingeben

Deshalb empfiehlt es sich, vor allem die Bodenflächen abwechslungsreich zu gestalten, mit Rasen, Mulch, kleinen Hügeln, aber auch Findlingen oder kleinen Podesten, an denen sie sich hochziehen können. „Zu beachten ist hierbei, dass diese abgerundet, gesichert und nicht höher als 30 Zentimeter sind“, betont Bodo Köhmstedt.

Kinder dieses Alters interessieren sich für Tücher, Bälle und das Spielen im Sand. Im Sandkasten können sie modellieren, graben und in Verbindung mit Wasser matschen. Wann und wie oft der Sand ausgetauscht wird, richtet sich nach dem Grad der Verschmutzung. Wichtig ist, dass der Sand regelmäßig bewegt und belüftet wird. Das begünstigt den sogenannten Selbstreinigungsprozess des Sandes. Bodo Köhmstedt ergänzt: „Dieser sollte außerdem gelegentlich mit einem Rechen gereinigt werden, um Kleinteile wie Holzschnitzel, Steine oder – ganz wichtig – Katzenkot zu entfernen.“

Foto: Fotolia/Dan Race

In regelmäßigen Abständen muss der Sand ausgetauscht werden.

Für das Spielvergnügen der Kinder sollte der Sand bindig sein, damit sie mit ihren Förmchen Figuren bauen können. Ein Sonnenschutz darf auch hier nicht fehlen. Einige Hersteller von Sonnensegeln beziehungsweise Abdeckungen für Sandkästen bieten sogar eine Kombination

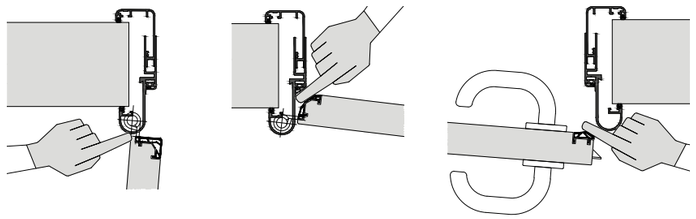
Weiter auf Seite 18 ➔

Anzeige

SICHERE TÜREN FÜR KINDER

küffner

Die Küffner-Fingerschutztür schützt vor Verletzungen an Türen in Kindergärten, -krippen und -tagesstätten. Das Türblatt dreht sich in einem sicheren Abstand von ca. 3mm um den Zargenspiegel. Dadurch wird ausgeschlossen, dass Kinder beim Versteckspiel hinter der Tür, ihre Finger im offenen Spalt abscheren können.
Außerdem haben wir die gefährlichen Türkanten „entschärft“. Die integrierte „Knautschzone“ verringert Verletzungen an der Hauptscherkante und Nebenschließkante des Türblattes und schont die Finger unserer Kinder.
Die Türkonstruktion erfüllt die Anforderungen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (BG/GUV-SR S2, §13 Türen). Das System ist hundertfach bewährt und stellt den aktuellen Stand der Technik dar.



reddot design award winner 2012

Küffner Aluzargen GmbH & Co. OHG | Kutschenweg 12 | D - 76287 Rheinstetten | fon +49 721 5169 0 | www.kueffner.de

Foto: Fotolia/cromary

Kleinkinder zwischen 1,5 und 3 Jahren nutzen Laufrad und Dreirad, um ihre motorischen Fähigkeiten zu trainieren.

an: So kann das Sonnensegel gleichzeitig als Schutz vor ungebetenen Gästen wie streunenden Katzen auf den Sandkasten gespannt werden. Allerdings sollte die Abdeckung wasserdurchlässig sein, damit sich keine Staunässe bildet und der Sand nicht schimmelt.

Morgendliche Sichtkontrolle:
Bei der täglichen Sichtkontrolle entfernen Erzieherinnen und Erzieher Müll, Glasscherben oder andere Materialen wie abgebrochene Äste.

Funktionskontrolle:
Alle 1 bis 3 Monate kontrolliert beispielsweise ein befähigter Hausmeister oder ein anderer Sachkundiger, ob Funktion, Stabilität und Fallschutz der Spielgeräte in Ordnung sind.

Jahresinspektion:
Die Jahresinspektion ist eine umfangreiche Sicherheitskontrolle vorzugsweise zu Beginn der Spielsaison, wobei eine sachkundige Person die Spielgeräte des Außengeländes auf Verschleiß, Verrottung etc. überprüft.

Kleinkinder mögen Verstecke

Kinder ab circa 1,5 bis zu 3 Jahren erweitern und verfeinern ihre grob- und feinmotorischen Fähigkeiten. „Sie wollen vermehrt Spielgeräte wie Bobbycar, Laufrad und Dreirad nutzen, um ihren Erfahrungshorizont zu erweitern und sich selbst zu erproben“, erläutert Gründler. Auch wenn Kleinkinder immer noch einen engen Bezug zum pädagogischen Personal haben, suchen sie schon häufiger nach Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten, zum Beispiel in Büschen, Sträuchern oder Weidentipis.

Pflanzen sind ein natürliches Gestaltungselement von Kita- und Krippengeländen. Sie spenden Schatten und bieten Kindern vielfältige Spielmöglichkeiten. Da Krippenkinder aber alles in den Mund nehmen, sind Pflanzen mit viel Sorgfalt auszuwählen: auf stechende, brennende und giftige Pflanzen ist zu verzichten. Eine Liste für geeignete Bäume, Sträucher, Kletterpflanzen und Stauden gibt es in der Broschüre „Außengelände für Krippenkinder“ (siehe Service-Kasten).

„Einige der Kinder interessieren sich vielleicht schon für Klettergerüste und Rutschen. Da Motorik und Wahrnehmung bei Unterdreijährigen aber noch nicht vollständig ausgeprägt sind, ist es Aufgabe des pädagogischen Personals, sie dabei zu begleiten.“ Darauf weist Bodo Köhmstedt hin. „Denn: In der Regel sind Spielgeräte für Kinder ab drei Jahren konzipiert; entsprechend sind Schutzmaße und Fallhöhen an deren Alter und Größe angepasst, was bei Kleinkindern zu Gefährdungen führen kann.“ Gründler ergänzt: „Aus pädagogischer Sicht brauchen Unterdreijährige solche Spielgeräte nicht. Sie finden andere natürliche Reize für ihre Sinne und zur Bewegung.“ Hier hängt es aber auch davon ab, welches pädagogische Konzept das Personal einer Kita vertritt.

Diane Zachen
Redakteurin, Universum Verlag
redaktion.kk@universum.de

Bringt Euch in Bewegung!

Die Kindergruppe „Auto“ der integrativen DRK Kindertagesstätte „Sonnenschein“ in Zwickau hat ein Projekt zum Thema „Rückenfreundliches Bewegungsverhalten im Kita-Alltag“ durchgeführt. Dabei haben sie mehr über ihre Wirbelsäule erfahren.

Foto: Kita „Sonnenschein“ Zwickau

In einer Reihe bewegen sich die Kinder als Wirbelsäule durch den Turnraum.

Zu Beginn des Projekts haben wir uns – in einem kleinen theoretischen Teil – näher mit der Wirbelsäule beschäftigt. Unser Wissen haben wir aus Büchern und von Bildern. Zudem haben wir uns gegenseitig Wirbel für Wirbel ertastet.

Service

Medien zur Rückengesundheit
- Themenheft „Rückengesund in der Kita“
- Broschüre „Rückenfit durch den Kita-Tag“
- Plakat „Was den Rücken stärkt“

Bestellung über **www.universum-shop.de**

Aufbau der Wirbelsäule

Besonders interessant waren für uns die Bandscheiben. Dank dieser kleinen Scheiben können sich die Wirbel bewegen, ohne sich aneinander zu reiben. In einem kleinen Versuch haben wir dies verdeutlicht. Dafür haben wir zwei Bausteine verwendet. Schlagen diese aufeinander, klingt das laut und fühlt sich hart an. Mit einer Bandscheibe – dafür haben wir einen Schwamm verwendet – werden die Stöße leise und weich abgefedert. Im Turnraum haben wir Wirbelsäule gespielt. Die Kinder selbst waren die Wirbelknochen und Luftballons bildeten die Bandscheiben. In einer Reihe und ohne die Hände zu benutzen, bewegten sich die Kinder mit den Luftballons durch den Raum. Dabei haben wir uns im Spiegel gesehen. Das war besonders lustig.

Bewegung jeden Tag

Bewegung spielt bei uns jeden Tag eine große Rolle, aber einmal in der Woche gibt es eine extra Portion davon. Im Gruppenzimmer sind Stühle nicht nur zum Sitzen da. Wir benutzen sie auch für die Stuhlgymnastik. Im Turnraum haben wir uns mit Luftballons, Handtüchern und bunten Pappdeckeln in Bewegung gebracht. Draußen im Garten gibt es sowieso zahlreiche Bewegungsmöglichkeiten – ob mit oder ohne Spielgeräte.

Anke Berstel
Stellv. Leiterin Kindertagesstätte „Sonnenschein“ in Zwickau
redaktion.kk@universum.de

Anzeige

Themenheft DGUV Kinder, Kinder „Ausflüge mit Kita-Kindern“

Ausflüge mit dem Bollerwagen, ein Besuch im Streichelzoo oder mit Bus und Bahn im öffentlichen Straßenverkehr: Was zu einem sicheren und gelungenen Ausflug zu beachten ist, erläutert das diesjährige Themenheft. Das Erste-Hilfe-Set darf nicht fehlen: Anhand einer Checkliste können Erzieherinnen und Erzieher prüfen, ob sie auch wirklich alles dabei haben.

Format: A4, Umfang: 16 Seiten
Einzelpreis: 1,90 € inkl. MwSt. zzgl. Versand

Jetzt bestellen

www.universum-shop.de

Sicher und gesund in der Kita

Ratgeberbroschüre „Erste Hilfe bei Kindern“

Alle wichtigen Erste-Hilfe-Maßnahmen werden kurz und prägnant beschrieben. Die Ersthelferin/der Ersthelfer findet sich schnell zurecht und erhält zuverlässigen Rat. Die klar strukturierte Registerbroschüre sollte stets griffbereit sein:

• an der Pinnwand • in der Ersten-Hilfe-Box • beim Ausflug

Umfang: 13 Register, Format: 11 x 23,7 cm
Einzelpreis: 2,85 € inkl. MwSt. zzgl. Versand

Universum Verlag GmbH · Taunusstraße 54 · 65183 Wiesbaden
Telefon 0611 90 30-501 · Bestell-Fax: 0611 90 30-277/-247
Internet: www.universum.de · E-Mail: vertrieb@universum.de

UV Universum Verlag

Verkehrssicherheit

„Immer sicher unterwegs“

Mit einfachen Übungen können Erzieherinnen und Erzieher sehr gut die Wahrnehmungs- und Bewegungskompetenzen ihrer Schützlinge fördern und dabei den zukünftigen Schulweg spielerisch mit einbeziehen. Sie helfen damit, schon im Kindergarten das Unfallrisiko auf dem späteren Schulweg deutlich zu reduzieren.

Geräusche-Quiz

Charakteristische Geräusche vom Weg zur Kita, zur Schule und der Umgebung werden entweder selbst als MP3 mit dem Handy aufgenommen oder nachgestellt und den Kindern vorgespielt, beispielsweise die Bushaltestelle, eine Kreuzung, ein ruhiger Weg am Bach entlang, eine viel befahrene Straße. Fragen Sie die Kinder, wer das Geräusch oder die Stelle zuerst erkennt.

Variante: Ich halte durch!

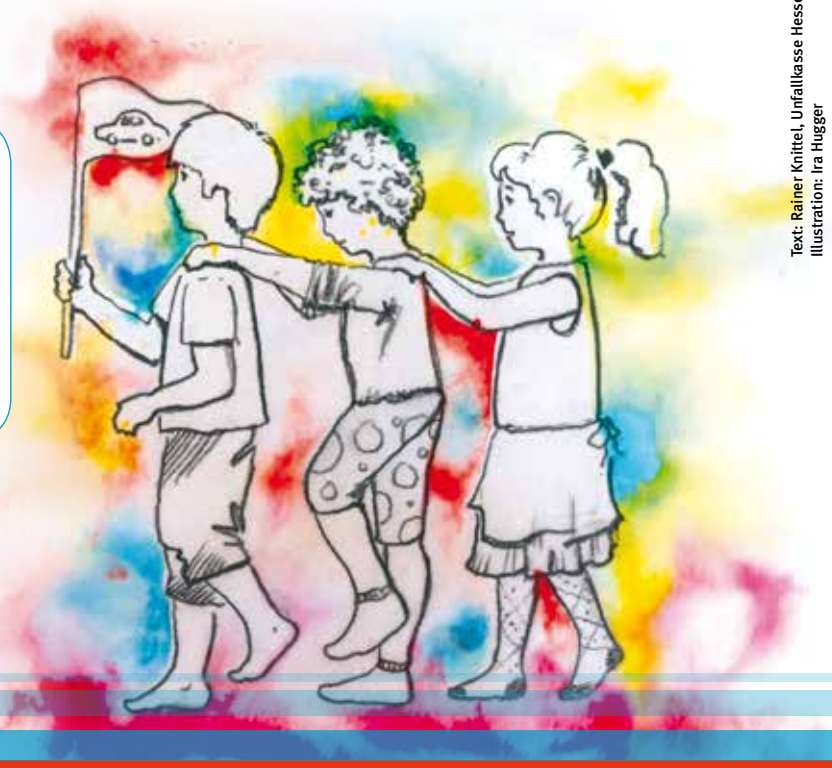
Mit Arbeitsmaterial wird ein Fußweg im Außengelände der Kita markiert, zum Beispiel mit Stöcken. Ein Kind läuft seinen „Schulweg“. Zwei weitere Kinder versuchen, dieses Kind durch dauerndes Reden abzulenken. Was stellt das Kind dabei selbst fest?

Schön, dass Du da bist!

Schön, dass alle gut angekommen sind. Die Kinder laufen zur Musik durch den Raum. Wenn die Musik stoppt, begrüßen sich alle mit den Händen, dem Rücken, Knie und Po.

Schau mich an!

Mit Arbeitsmaterial wird ein Zebrastreifen ausgelegt. Ein Kind läuft in der Nähe des Zebrastreifens umher. Zwei Autoschlangen (3 bis 5 Kinder hintereinander jeweils mit den Händen auf den Schultern des vorderen Kindes) „fahren“ auf den Zebrastreifen zu. Ein Kind überquert überraschend, ohne Blickkontakt aufzunehmen, den Zebrastreifen. Was stellen die Kinder dabei fest? (anschließend die Variante mit Blickkontakt)



Übrigens:
Alle Spiele können auch wunderbar zu Hause mit den Eltern gespielt werden.

Surftipp für Kinder: www.molli-und-walli.de.

Text: Rainer Knittel, Unfallkasse Hessen
Illustration: Ira Hugger